



## Zur Special Section: Wolfgang Eßbach, Religionssoziologie 1. Glaubenskrieg und Revolution als Wiege neuer Religionen – Aufnahme, Kritik und Weiterführung

Heike Delitz · Uta Karstein · Kornelia Sammet

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Spätestens seit den 1990ern wird – in gesellschaftlichen wie in sozialwissenschaftlichen Debatten – eine Renaissance des Religiösen beobachtet. Dies hat vielfältige Gründe: die durch Zuwanderung verursachte, zunehmende religiöse Diversität innerhalb der westlichen Gesellschaften (z. B. Pickel et al. 2017), das Auftreten neuer religiöser Bewegungen oder neuer Religionen (z. B. Corten und Marshall-Fratani 2001; Heelas und Woodhead 2005), das größer werdende Gewicht gerade solcher religiösen Gruppen, die sich nicht auf individuelle Funktionen wie Caritas und Seelsorge reduzieren wollen, sondern eine öffentliche Funktion beanspruchen (z. B. Casanova 1994; Pally 2010; Rill 1998), „Popularisierungen“ des Religiösen im Sinne der alltagskulturellen Erfüllung zunehmend spiritueller, individueller Begehren (z. B. Knoblauch 2009) und natürlich nicht zuletzt die je nach Perspektive religiös legitimierte oder religiös fundierte terroristische Gewalt der Gegenwart (z. B. Moser 2012; Graitzl 2012; Gauchet 2015; Kepel 2016; Roy 2017).

Auch Wolfgang Eßbach spricht in seiner 2014 erschienenen *Religionssoziologie* (vgl. bereits Eßbach 2004, 2011a, 2011b) von einer „Wiederkehr des Themas Religion“ und nimmt sie zum Anlass für eine umfangliche historisch-soziologische Rekonstruktion der europäischen Religionsgeschichte:

*Ausgangspunkt dieser Religionssoziologie ist die Wiederkehr des Themas Religion [...]. Dominierende gesellschaftliche Zeiterfahrung erlittener, ungelöster Probleme und die Wiederkehr des Interesses an Religion, das Streben nach einer anderen Religiosität und das Bewußtsein ihrer Fraglichkeit gehen Hand*

---

H. Delitz  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Bamberg, Deutschland

U. Karstein · K. Sammet (✉)  
Institut für Kulturwissenschaften, Universität Leipzig, Leipzig, Deutschland  
E-Mail: sammet@uni-leipzig.de

*in Hand, das ist die übergreifende These dieser Religionssoziologie.* Wir sind der Auffassung, daß sich die Frage nach den Wiederholungen in dem, was als „Wiederkehr von Religion“ gesehen werden könnte, nur doppelseitig angehen läßt: Im historischen Prozeß kehren Phänomene wieder, aber die Umstände, die Kernelemente und die Verschaltungen [...] unterscheiden sich (Eßbach 2014, S. 13 und 21).

In den beiden Bänden dieser Religionssoziologie – *Glaubenskrieg und Revolution als Wiege neuer Religionen* (Band 1, Eßbach 2014) und *Entfesselter Markt und artifizielle Lebenswelt als Wiege neuer Religionen* (Band 2, Eßbach 2019) – interpretiert Eßbach die Religionsgeschichte der europäischen Moderne auf neue, anregende Weise. Seine These ist, dass sich in Reaktion auf neue, Epochen prägende Gesellschaftserfahrungen wie namentlich die nachreformatorischen Glaubenskriege, die revolutionären Erschütterungen im Nachgang der Französischen Revolution, die Erfahrung der Marktgesellschaft sowie der zunehmenden „Artifizierung“ der Lebenswelt je neue Religionstypen entfaltet haben. Diese Religionstypen als bloße *Wiederkehren* der Religion zu deuten, griffe jedoch zu kurz, so Eßbach, weil sich mit und in ihnen ein grundlegender Gestaltwandel des Religiösen vollzogen habe. Schon der uns heute in Gestalt der christlichen Konfessionen so geläufige Typus der *Bekennnisreligion* sei dabei ein historisch neues Phänomen. Viel mehr noch gilt dies dann aber für den Typus der *Rationalreligion* als Ergebnis aufklärerischer Religionskritik. Diesen beiden Religionstypen folgen dann an der Wende zum 19. Jahrhundert die *Nationalreligion* und ihre „Zwillingschwester“, die *Kunstreligion* (Eßbach 2014, S. 431). Das späte 19. und 20. Jahrhundert hätten dann die beiden neuen Religionstypen *Wissenschaftsreligion* und *ritual-technische Verfahrensreligion* hervorgebracht (Eßbach 2019). Da diese je neuen Formen einander nicht ablösen, sondern die bisherigen neben den neuen bestehen bleiben, haben wir es in der Moderne demnach mit einer Pluralität von Religionstypen zu tun. Die anderen Typen von Religion (wie etwa die moderne Nationalreligion als Heiligung des Volkes oder „Demotheologie“, Eßbach 2014, S. 451) sind der klassischen – „bekenntnisreligiösen“ – Religionsform gegenüber gleichberechtigt. Sie sind für Eßbach *wirklich* Religionen. Oder mit noch anderen Worten: Neben der wachsenden religiösen Indifferenz gegenüber dem Christentum gibt es (auch aktuell) vielfältige religiöse Kommunikationen mit anderen Inhalten und Formen des religiösen Glaubens, anderen Weisen des religiösen Denkens, Fühlens und Handelns. Es ist also nicht zuletzt die „Bipolarität von Christentum und Säkularismus“ (Eßbach 2014, S. 14), die aufzubrechen sei, wolle man die vielfältigen Formen des Religiösen innerhalb der europäischen Geschichte und Gegenwart in den Blick nehmen.

Eßbachs Ansatz ist dabei der einer *Religionssoziologie* als *Kulturgeschichte und Intellektuellensoziologie*. Es werden sowohl „quellensatte“ Arbeiten (Eßbach 2014, S. 16) sekundär ausgewertet wie auch eigene Diskursanalysen durchgeführt. Das Interesse richtet sich auf die verschiedensten Diskurse von Intellektuellen, in denen etwas als religiös verstanden oder kritisiert wird: „Überall dort, wo vergesellschaftete Individuen, insbesondere Intellektuelle, etwas als religiös bezeichnen oder unsicher sind, ob eine Sache etwas mit Religion zu tun hat, wo darüber gestritten wird, ob es Religion ist oder nicht, setzen wir mit der Arbeit ein“ (Eßbach 2014, S. 17).

Analysiert werden Schriften von Theologen und Klerikern ebenso wie juristische, staatstheoretische, künstlerische und philosophische Werke. Und dabei geht es, so die These, nicht um irgendwelche Debatten. In den religiösen oder Religion thematisierenden Reden und Texten kommt vielmehr die Verarbeitung von *epochalen, je neuen gesellschaftlichen, oft traumatischen Erfahrungen* zum Ausdruck. Es ist mithin eine ebenso diskursanalytisch wie „erfahrungsgeschichtlich“ vorgehende Religionssoziologie, die die „strukturalen“ (oder „systemischen“) Seiten ebenso in Rechnung stellt wie die „hermeneutische“ oder „erfahrungsgeschichtliche Seite“. Die *idealtypisch* zu verstehenden Religionstypen werden dabei als jeweils neue „Gesichter“ der Religion vorgestellt, die die „älteren Gesichter“ nicht einfach verdrängen, sondern diese im Gegenteil ihrerseits zu neuen „Antworten“ herausforderten (Eßbach 2014, S. 26). So gesehen stellt sich die einfache Diagnose einer Wiederkehr des Religiösen bei genauerer Betrachtung als ein hoch komplexes Wechselspiel von religiöser Konkurrenz und Innovation dar, bei der das Religiöse im Grunde nie verschwunden war, sondern immer wieder neu Gestalt annimmt.

## 1 Herausforderungen der Religionssoziologie Eßbachs

Eßbachs Entwurf weist derart eine erhebliche historische Tiefenschärfe und empirische Fundiertheit auf. Ebenso ist die Komplexität seiner Argumentation hervorzuheben. Auf diese Weise tritt das Werk in einen nach vielen Seiten hin anregenden Dialog zu bisherigen (religions-)soziologischen Konzeptionen. Zunächst lassen sich Verbindungen zu erfahrungsbezogenen Ansätzen herstellen, wie sie im Anschluss an William James bei Charles Taylor (2002) und Hans Joas (2004) vorliegen. Darüber hinaus kann man Eßbachs Religionssoziologie zu jenen Soziologien in Beziehung setzen, die Religion als Form von Kommunikation – und weniger als Praxis, Ritual oder Institution – beobachten (so z.B. Luhmann 1998; Mohn 2011; Tyrell et al. 1998). Zugleich markiert seine poststrukturalistische, diskurstheoretische Vorgehensweise eine eigene Position innerhalb dieser Theoriefamilie. Außerdem birgt Eßbachs Vorgehensweise auch eine explizite Kritik an Säkularisierungstheoremen in sich: Dort, wo ein allein auf das Christentum zentrierter und zudem modernisierungstheoretischer Blick häufig nur einen Rückzug des Religiösen erkennen könne (Eßbach 2014, S. 13), identifiziert Eßbach eine Bandbreite von auch gegenwärtig gelebten Religionstypen. Nicht zuletzt nimmt Eßbach mit dem „revolutionären Enthusiasmus“ einen Affekt in den Blick, der in vorliegenden Religionssoziologien zu wenig ernst genommen werde: In Kunst- und in Nationalreligion habe es eine „Stabilisierung“ dieses Enthusiasmus gegeben (Eßbach 2014, S. 29), woraus jene „Debatte über den ‚Religionsersatz‘ und die ‚Ersatzreligion‘“ entstanden sei, die die „Religionssoziologie bis heute zu kategorialen Verrenkungen treibt“ (ebd.). Eßbach setzt an dieser Stelle mit der Unterscheidung dreier Religionsformen bei dem antiken Autor Varro ein: Dessen *theologia tripertita* erlaube es, mit der *theologia fabulosa* die nationalreligiöse „gotttrunkene Begeisterung“ zu erfassen, die mit dem Begriff der „politischen Religion“, also im Modell der „*religio duplex*“, stets nur als unechte Religion verstanden werden könne (Eßbach 2014, S. 381).

Obgleich sich Eßbach in der hier kurz skizzierten Weise ausdrücklich allein auf die (mittel-)europäische Region und deren Geschichte seit der Reformation konzentriert und obgleich er also gerade nicht selbst einen Religionsbegriff anbieten will, der etwa auch auf islamisch geprägte Gesellschaften zutrifft, so ist doch deutlich, dass seine Religionssoziologie das Blickfeld auf andere Regionen und Religionen öffnet und Anregungen zu bieten vermag. Auch sie könnten befragt werden zu den jeweils dominanten gesellschaftlichen Zeiterfahrungen, zu den auf sie reagierenden Diskursen und den je eigenen Enthusiasmen. Zu fragen wäre, was je religiös aufgeladen wird und auf welche Fragen Religion eine Antwort ist. Nicht zuletzt betont die von Eßbach vorgelegte Religionssoziologie das überaus gewaltvolle Gesicht des europäischen Christentums. Auch dies mag eine im Kontext religiös motivierter Gewalt instruktive Perspektive sein.

## 2 Hintergrund und Inhalt der Special Section

Die Debatten, die Eßbach selbst führt, und ebenso die Anregungen, die er einer weiterführenden Arbeit bietet, sollen in dieser *Special Section* aufgenommen werden. Die Beiträge entstammen der im März 2018 an der Universität Leipzig durchgeführten Tagung „Soziologie wiederkehrender Religionen. Originalität und Relevanz der Religionssoziologie von Wolfgang Eßbach“.<sup>1</sup> Darin wurde das Anregungspotential, das von Eßbachs Religionssoziologie ausgeht, ein erstes Mal für eine größere akademische Öffentlichkeit sichtbar und im Kontext aktueller Debatten diskutiert. Die Artikel der *Special Section* können dabei lediglich einige der von Eßbach gemachten Angebote aufgreifen – indem sie diese Religionssoziologie weiterführen, kontrastieren, ergänzen oder weiter ausbuchstabieren.

Zunächst bietet *Wolfgang Eßbach* selbst eine Zusammenfassung der in den beiden Bänden verfolgten These sowie vor allem der (diskursanalytischen und intellektuellensoziologischen) Arbeitsweise und der Abgrenzungen, die dabei vorgenommen werden. Diese Abgrenzungen beziehen sich auf solche funktionalistischen Religionssoziologien, die den religiösen Inhalten gegenüber indifferent bleiben, auf solche, die das Inhaltliche von Religion in einen einzigen, universalisierenden Begriff übersetzen; sie gelten Religionssoziologien, die von den Weltreligionen ausgehen oder die Religion säkularistisch als Relikt vormoderner Gesellschaften verstehen.

*Volkhard Krech* greift Eßbachs Kritik an differenzierungstheoretischen Ansätzen auf und unternimmt dann seinerseits den Versuch, Eßbachs Religionssoziologie differenzierungstheoretisch einzuordnen. Dabei interpretiert er die von Eßbach ins Spiel gebrachten Religionstypen (Bekenntnis- und Rationalreligion, Kunst- und Nationalreligion, Wissenschaftsreligion und ritual-technische Verfahrensreligion) als Ausdruck und Ergebnis verschiedener „Grenzarbeiten“ zwischen dem Religionssystem und seiner Umwelt. Diese Grenzarbeiten bezeichnet Krech als religionsinterne Sakralisierung, wenn sie von der Seite der Religion ausgehen, und als religionsexterne

<sup>1</sup> Bei dieser Tagung handelte es sich um eine Kooperation der Sektionen Religionssoziologie und Kulturosoziologie der Deutschen Gesellschaft der Soziologie sowie der Kollegforschungsguppe „Multiple Secularities“ an der Universität Leipzig. Finanziell unterstützt wurde die Tagung durch die Thyssen Stiftung.

Sakralisierung, wenn sie von der Seite anderer gesellschaftlicher Bereiche aus vollzogen werden. Der Beitrag verfolgt dabei eine differenzierungstheoretische Perspektive, die Differenzierung in doppelter Weise in den Blick nimmt: als funktionale und als Ebenen-Differenzierung (von Interaktion, Organisation und Gesellschaft).

*Uta Karstein* setzt sich in ihrem Beitrag mit Eßbachs Typus der Kunstreligion und dessen Manifestation in der Kunst des 19. Jahrhunderts auseinander, konzentriert auf die bildende Kunst. Charakterisiert werden sowohl Protagonisten wie auch Kritiker dieses Religionstyps, die jeweils unterschiedlichen Romantikströmungen zuzurechnen sind. Der Aufsatz entfaltet die These, dass sich diese zwei Romantiken generationentheoretisch deuten und in jeweils größere weltanschauliche Lager einordnen lassen. Mit Eßbach und über ihn hinaus kann gezeigt werden, dass die revolutionären Umbrüche um 1800 nicht nur den historisch neuen Typus der Kunstreligion entstehen ließen, sondern in Reaktion auf die Revolutionen auch der schon vorhandenen Bekenntnisreligion neue Kräfte aus dem Bereich der Kunst zufließen.

*Heike Delitz* und *Robert Seyfert* arbeiten ausgehend von Eßbachs historischer Religionssoziologie eine differenzierende Religionssoziologie als Gesellschaftstheorie aus. Unterschieden werden drei verschiedene religiöse Bewegungen, die als Bewegungen von Kollektiven sichtbar werden: In Religionen vollziehen Kollektive eine „Autodivination“ oder Selbstheiligung; in religiösen Bewegungen kann sich aber auch kollektiv eine „Autodeviation“ und „Autopurifikation“, eine gleichzeitige Selbstabweichung und Sanktionierung ereignen. Davon zu unterscheiden sind wiederum solche religiösen Bewegungen, in denen neue Kollektive entstehen – die religiöse Bewegung der „Autokreation“ oder der Selbsterzeugung eines Kollektivs. Erarbeitet werden diese gesellschaftlichen Momente oder Modi kollektiver Existenz mit Hilfe von Eßbachs historischem Material – mit ihm eine Religionssoziologie als Gesellschaftstheorie entwickelnd, die den Spuren von Durkheim, Foucault und Henri Bergson sowie Gilles Deleuze folgt.

*Julian Müller* und *Mario Grizelj* schließlich kontrastieren Eßbachs Religionssoziologie – die sie als exemplarisch für den dominanten religionssoziologischen Diskurs verstehen – mit zwei Autoren, die einen genuin „katholischen Tonfall“ in die Soziologie der Religion einbringen: nämlich Michel de Certeau und Bruno Latour. Sie verfolgen dabei die These, dass sich ein eher auf Praktiken und Ritualität setzender katholischer Strang des soziologischen Denkens über Religion von einem „stärker auf Intellektualität und Intentionalität setzenden protestantischen Strang“ des Denkens über Religion unterscheiden lassen.

Die Herausgeberinnen dieser Special Section bedanken sich bei den Autorinnen und Autoren sowie den Gutachterinnen und Gutachtern, die sich auf einen straffen Zeitplan eingelassen haben. Ein Dank gilt auch der Redaktion der ZRGP, insbesondere Heiko Beyer, der die Arbeit an der Special Section umsichtig begleitet hat.

## Literatur

- Casanova, José. 1994. *Public religions in the modern world*. Chicago: University of Chicago Press.
- Corten, Andre, und Ruth Marshall-Fratani (Hrsg.). 2001. *Between babel and pentecost. Transnational Pentecostalism in Africa and Latin America*. Bloomington: Indiana UP.

- Eßbach, Wolfgang. 2004. Vernunft, Entwicklung, Leben. Schlüsselbegriffe der Moderne. In *Vernunft – Entwicklung – Leben. Schlüsselbegriffe der Moderne*, Hrsg. Ulrich Bröckling, Axel T. Paul, und Stefan Kaufmann, 13–22. München: Wilhelm Fink.
- Eßbach, Wolfgang. 2011a. Der Umzug der Götter. Auf den Spuren der Religionskritik. In *Die Gesellschaft der Dinge, Menschen, Götter*, 175–190. Wiesbaden: VS.
- Eßbach, Wolfgang. 2011b. Varros drei Religionen und die soziologische Religionstheorie. In *Die Gesellschaft der Dinge, Menschen, Götter*, 191–208. Wiesbaden: VS.
- Eßbach, Wolfgang. 2014. *Glaubenskrieg und Revolution als Wiege neuer Religionen*. Religionssoziologie, Bd. 1. Paderborn: Fink.
- Eßbach, Wolfgang. 2019. *Entfesselter Markt und artifizielle Lebenswelt als Wiege neuer Religionen*. Religionssoziologie, Bd. 2. Paderborn: Brill und Fink.
- Gauchet, Marcel. 2015. Les ressorts du fondamentalisme islamique. *Le Débat* 185(3):63–81.
- Graitl, Lorenz. 2012. *Sterben als Spektakel. Zur kommunikativen Dimension des politisch motivierten Suizids*. Wiesbaden: VS.
- Heelas, Paul, und Linda Woodhead. 2005. *The spiritual revolution. Why religion is giving way to spirituality*. Oxford: Blackwell.
- Joas, Hans. 2004. *Braucht der Mensch Religion? Über Erfahrungen der Selbsttranszendenz*. München, Freiburg: Herder.
- Kepel, Gilles. 2016. *Terror in Frankreich. Der neue Dschihad in Europa*. München: Kunstmann.
- Knoblauch, Hubert. 2009. *Populäre Religion. Auf dem Weg in eine spirituelle Gesellschaft*. Frankfurt/Main, New York: Campus.
- Luhmann, Niklas. 1998. Religion als Kommunikation. In *Religion als Kommunikation*, Hrsg. Hartmann Tyrell, Volker Krech, und Hubert Knoblauch, 135–146. Würzburg: Ergon.
- Mohn, Jürgen. 2011. Die Religion im Diskurs und die Diskurse der Religion(en): Überlegungen zu Religionsdiskurstheorien und zur religionsästhetischen Grundlegung des Diskursfeldes Religion. In *Religion – Wirtschaft – Politik: Forschungszugänge zu einem aktuellen transdisziplinären Feld*, Hrsg. Antonius Liedhegener, Andreas Tunger-Zanetti, und Stephan Wirz, 83–110. Zürich: TVZ.
- Moser, Thomas J. 2012. *Politik auf dem Pfad Gottes: Zur Genese und Transformation des militanten sunnitischen Islamismus*. Innsbruck: innsbruck university press.
- Pally, Marcia. 2010. *Die Neuen Evangelikalen*. Berlin: Berlin University Press.
- Pickel, Gert, Yvonne Jaeckel, und Alexander Yendell. 2017. Religiöse Pluralisierung und ihre gesellschaftliche Bedeutung. Konzeptionelle Überlegungen und empirische Befunde. In *Religion soziologisch denken. Reflexionen und aktuelle Entwicklungen in Theorie und Empirie*, Hrsg. Heidemarie Winkel, Kornelia Sammet, 273–300. Wiesbaden: VS.
- Rill, Bernd. 1998. *Aktuelle Profile der islamischen Welt*. München: Akad. für Politik und Zeitgeschehen.
- Roy, Olivier. 2017. *„Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod“: Der Dschihad und die Wurzeln des Terrors*. München: Siedler.
- Taylor, Charles. 2002. *Die Formen des Religiösen in der Gegenwart*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Tyrell, Hartmann, Volker Krech, und Hubert Knoblauch. 1998. *Religion als Kommunikation. Religion in der Gesellschaft*. Würzburg: Ergon.